



Kriege jede handbreit Boden mit aller Kraft verteidigt hat und jeden Tag von neuem verteidigen würde - genauso würden wir Deutsche heute es tun. Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit den Gedanken eines Krieges spielen - den natürlich andere an der Front führen - sagen, als die Heer - ruufen:

Man soll es wagen uns anzufallen!

Man soll es wagen, in das neue Deutschland einzumarschieren! Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschlands kennen lernen!

Es würde kämpfen wie noch kaum ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat!

Das französische Volk weiß, wie man den eigenen Boden verteidigt!

Jedes Waldstück, jeder Hügel, jedes Gebirg, müßte durch Blut erobert werden!

Alle und Junge würden sich einrollen in den Boden der Heimat. Mit einem Fanatismus sondergleichen würden sie sich zur Wehr setzen!

Und wenn selbst die Überlegenheit moderner Waffen obliegt, der Weg durch das Reich würde ein Weg grauenhafter Opfer auch für den Eindringling sein, denn noch nie war ein Volk so erfüllt vom eigenen Recht und damit von der Pflicht, sich gegen Überfälle bis zum letzten zur Wehr zu setzen, wie heute unser Volk.

Aber wir glauben es nicht, was Brunnenbergler der internationalen Beziehungen uns suggerieren wollen, dahingehend ein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings hören wollte.

Wir glauben es insbesondere auch vom französischen Volke nicht. Denn wir wissen, daß auch dieses Volk Sehnsucht nach Frieden hat. So wie wir Frontkämpfer und entführen, daß Frankreichs Bevölkerung hinter den Linien des Weltkriegs stets den Krieg als ein Unglück für sich und die ganze Welt bezeichnete.

Frankreichs Soldaten wissen, wie teuer sich die Deutschen 4 1/2 Jahre gegen gewaltige Übermacht schlugen. Ebenso wie der deutsche Frontkämpfer dem französischen Frontkämpfer seine Anerkennung für seine Tapferkeit nie versagen kann. Diese Tapferkeit findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß Frankreichs Armees den höchsten Platz auf Seite der Alliierten brachte.

Die Frontkämpfer wollen den Frieden.

Die Völker wollen den Frieden.

Deutschlands Regierung will den Frieden.

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit ins Ohr klingen, die wenig dem Geist der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will. Wenn das französische Volk weilloser Frieden wünscht, so haben wir die Überzeugung, daß darüber hinaus selbst Frankreichs Regierung keinen Krieg mit Deutschland wollen.

Und wenn maßgebliche französische Vertreter nicht die Sprache des französischen Volkes und seiner Frontkämpfer sprechen, so dürfen deren Reden nicht einmal als Sinnestäuschung der Führung Frankreichs gewertet werden. Ein Franzose, der Volk und Politik seines Landes genau kennt, meinte zu mir:

„Habt Mitleid mit uns! Wir regieren noch mit dem Parlamentarismus“.

Er wollte damit sagen, - daß Staatsmänner vielfach gezwungen sind, in ihren Reden nicht das zu sagen, was sie denken, sondern das, was Parlamentsmehrheiten zu hören wünschen. Parlamentsmehrheiten aber sind, wie wir wissen, nicht Reimungsvertreterinnen des Volkes, sondern vielmehr Interessensvertretungen wirtschaftlicher oder sonstiger Kräfte.

Man darf die Überzeugung haben, daß auch der französische Minister Barthou den Frieden mit Deutschland will, trotz mancher Redewendungen, die Verständigungsbereden ungesund ins Ohr klingen.

Ich doch Barthou ein Mann, der politischen Weitblick mit persönlicher Kultur verbindet, ja, der mit Stolz bekennet, ein besonderer Verehrer Richard Wagner's und seiner Werke zu sein. Nicht ohne Absicht dürfte er in Genf betont haben, daß er ein guter Kenner des deutschen Geisteslebens ist. Es ist auf Grund dessen nicht ausgeschlossen, daß er letzten Endes doch geneigt wäre, in der internationalen Politik den deutschen Verhältnissen Rechnung zu tragen und so maßgeblich mitzuwirken an der Befriedung Europas.

Die Geschichte wird Männern, welche in so späteren Zeiten der Völker die Verständigung zuwege brachten, und damit die Kultur retteten, sicherlich mehr Vorbeeren flechten, als Männern, welche glauben, durch politische und militärische Angriffshandlungen Siege erringen zu können, ja die gar wirklich Siege erringen.

Die Völker selbst, denen sie den Frieden sichern, werden es ihnen danken, denn die Arbeitslosigkeit mit ihrem sozialen Elend ist doch in erster Linie zurückzuführen auf zu

geringen Gütertausch zwischen den Staaten, der durch mangelndes Vertrauen immer behindert ist.

Es ist unabweisbar, daß aus der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur diese Staaten in ihrer Gesamtheit, sondern jeder einzelne innerhalb der beiden Völker, Nutzen ziehen würde. Konkret gesprochen heißt das, jeder Franzose und jeder Deutsche erhielte auf die Dauer erhöhtes Einkommen oder erhöhten Lohn.

Wahrhafter Friede und wirkliches Vertrauen zwischen den Völkern ermächtigt die Herabsetzung ihrer Rüstungen, die einen großen Teil des Einkommens der Völker und somit der einzelnen Volksgenossen heute beanspruchen.

Immer wieder hat es Adolf Hitler betont, daß Deutschland

lediglich Gleichberechtigung auf allen Gebieten

einschließlich denen der Rüstung wünscht. Nach Erzielung einer solchen Verständigung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn kann Deutschland sich umso leichter mit dem Mindestmaß an Rüstung begnügen, welches nötig ist, um seine Sicherheit und damit den Frieden zu garantieren.

Denn ein praktisch wehrloses Land stellt eine Gefahr für den Frieden dar. Seine Wehrlosigkeit verleiht leicht zu risikolosen „Spaziergängen“ fremder Heere. Waffenlosigkeit eines einzelnen Volkes inmitten schwergerüsteter Völker kann der Anreiz sein für ehrgeizige Männer, billige Vorbeeren zu erringen, kann der Anreiz sein für Regierungen, das eigene Volk abzulenkten durch das augenpolitische Abenteuer eines Krieges.

Gerade die alten Soldaten unter Ihnen, meine Parteigenossen, werden als einstige Soldaten besinnen können, daß alle Front-

soldaten, zu denen ich mich selbst mit Stolz bekennen darf, den Frieden aus innerster Überzeugung wünschen.

Die Welt weiß insbesondere, daß der Frontkämpfer Adolf Hitler mit überraschender Offenheit seine wirklichen Gedanken ihr darlegt.

Die Frontkämpfer in der Regierung Deutschlands wollen ehrlich Frieden und Verständigung. Ich appelliere an die Frontkämpfer in anderen Staaten,

ebenfalls wie an die Untwilligen in den Regierungen dieser Staaten, uns in diesem Ziele zu unterstützen.

Ich richte diesen Appell von heiligem ostpreussischer Erde her an die Frontsoldaten der Welt. Hier auf diesem deutschen Grenzlandboden begann einst das große Welttrüben mit seinen fürchterlichen Opfern; mit seinen Opfern, von denen noch heute die kämpfenden Nationen sich nicht erholen können. Es möge das historische Kampfgebiet, von dem aus ich hier spreche, den ersten Friedensakt in seiner Wirkung erhöhen. An Deutschlands Östergrenze garantieren verständnisvolle Völker den Frieden der Bewohner großen Nachbarstaaten. Mögen auch die Regierungen der Völker an den anderen Grenzen unseres Reiches bald eine größere Sicherheit für ihre Volksgenossen in friedlichen Verträgen des Vertrauens sehen statt in angehäuftem Kriegsmaterial, - das ist unsere Hoffnung.

Im Gedenken seiner Toten, deren viele für Ostpreußen fielen, wird in Deutschland der Wille zum Frieden stets stark und mächtig sein!

Die alten Soldaten der Front und die jungen Kämpfer für ein freies, stolzes und friedfertiges Reich grüßen den Frontkämpfer und ihren Führer Adolf Hitler. Grüßen wir alle ihn zugleich als den Kämpfer für den Frieden, Siegherr!

# „Schleichers politischer Traum“

Enthüllungen einer englischen Wochenschrift

London, 8. Juli.

Die Wochenschrift „New Statesman and Nation“ veröffentlicht einen „Schleichers politischer Traum“ überschriebenen Artikel eines Korrespondenten, der in enger persönlicher Fühlung mit General von Schleicher gestanden hat. In diesem Artikel heißt es wörtlich:

„Drei Tage vor Schleichers Tod sprach ich in Paris mit einem Manne, der sein besonderes Vertrauen besaß. Dieser Mann sagte mir, Schleicher sei der festen Ansicht gewesen, daß jetzt die Zeit zum Handeln gekommen sei. Er legte mir die Lage dar und das, was er als Heilmittel anbot: einen kurzen Zeitraum militärischer Herrschaft und dann das Soziale Reich.“

Nach weiterer Aufzählung der außenpolitischen Punkte des Programms Schleichers führt der Korrespondent fort: Schleicher hatte Fühlung mit einflussreichen französischen Staatsmännern gesucht und gefunden. Ein einziges Ergebnis - und dies war grundlegend - zustande gekommen - war die Wiederherstellung einiger verlorener deutscher Kolonien. Der Korrespondent erwähnt, daß er auf die Frage: „Aber Hitler muß doch Sie keine keine Angst für Schleicher?“ vom Vertrauensmann Schleichers die Antwort erhielt: „Man wird nicht wagen, ihn anzurühren.“

Die Phantasien der Auslandspresse

Ein gewisser Teil der Auslands- und Emigrantenspresse versucht immer noch, die Vorgänge des 30. Juni und des 1. Juli in Deutschland zu riesigen Sensationen aufzubauschen und geschäftlich auszunutzen. Es werden die seltsamsten Kombinationen zusammengebastelt, unmaßgebliche Behauptungen aufgestellt, die den Stein der Unwahrheit schon an der Stirn tragen. Dabei widersprechen sich die einzelnen Plätter gegenseitig.

Angedachte Totenlisten werden verbreitet, die eine Fülle von Namen von Männern enthalten, die gesund und munter sind und wie immer ihrer Arbeit nachgehen. So meldete z. B. gestern ein großer Teil der Auslandspresse, daß der ehemalige Minister Treviranus erschossen worden sei. Heute muß der „Daily Express“ mitteilen, daß Treviranus in Dorset (England) zur Erholung weil.

Bekannt sind augenblicklich auch Aufzeichnungen angeblicher Augenzeugen der Aktion in Wiessee und der Erschießungen. Dabei ist festzustellen, daß sich diese Augenzeugenberichte unterscheiden wie Feuer und Wasser. Schon daraus allein ergibt sich, daß sie nicht aus Deutschland stammen, sondern in den Auslandsredaktionen fabriziert worden sind. In diesen Augenzeugenberichten werden auch Teilnehmer an den Aktionen genannt, die vollkommen unbekannt sind.

Die deutsche Öffentlichkeit sieht mit Verachtung auf derartige Schmierereien herab, die nur dazu bestimmt sind, Deutschland zu verkleinern und gegen es zu hetzen. Wenn in gewissen Zeitungen des Auslandes dann noch behauptet wird, daß die große

Ärger, die in Deutschland bis jetzt für den Führer geübt habe, sehr plötzlich geschwunden sei, so kann demgegenüber nur die Tatsache festgestellt werden, daß die Begeisterung eher noch größer geworden ist; denn gerade das harte Durchgreifen des Führers hat viele, die bisher noch etwas zögernd beiseite standen, zu begeisterten Anhängern des Führers und des Nationalsozialismus gemacht. Der Führer, der augenblicklich in Bayern weil, ist auf seiner Fahrt durch Bayern in diesen Tagen von der Bevölkerung mit einer außerordentlichen Begeisterung begrüßt worden. Überall sang man das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, und die Heilrufe der dichtgedrängten Menschenmenge wollten überhaupt kein Ende nehmen. Das aber ist die wahre Stimmung in Deutschland.

Schweiz verbietet deutsche Zeitungen

Bern, 7. Juli.

Der Schweizer Bundesrat hat beschlossen, die Einfuhr und Verbreitung des „Angriff“, des „Völkischen Beobachters“ und der „Berliner Börsenzeitung“ in der Schweiz vorläufig auf 14 Tage zu untersagen. (Der Bundesrat läßt besser, den Schweizer Zeitungen Anstand zu leisten. Die Schriftleitung.)

Verdiente Strafe für Heblblätter

Verbot schweizerischer Zeitungen

Berlin, 8. Juli.

Obwohl die Reichsregierung am 2. Juli amtlich erklärt hatte, daß die Aktion gegen die Hochverräter zum Abschluß gebracht worden ist, haben schweizerische Plätter in den letzten Tagen geradezu ungeheuerliche Lägenmeldungen über die Lage in Deutschland und die Niederlage des hochverräterischen Anführers verbreitet. Überdies sind drei deutsche Zeitungen, ohne daß ihr Inhalt in irgend einer Weise beanstandet worden ist, in der Schweiz verboten worden. Die Reichsregierung hat sich daher gezwungen gesehen, die schweizerischen Zeitungen, die die übelste Hetze betrieben haben, nämlich die „Neue Zürcher Zeitung“, die „Baseler Nationalzeitung“ und den „Berner Bund“ für das deutsche Reichsgebiet auf die Dauer von sechs Monaten zu verbieten.

USA lehnt den russischen Nichtangriffspakt-Vorschlag ab

Washington, 7. Juli.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Newport Times“ erzählt aus guter Quelle, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den russischen Vorschlag eines zweiseitigen Nichtangriffspaktes ebenfalls eindeutig zurückgewiesen habe. In seiner Zeit das von Japan vorgeschlagene gleichgerichtete Angebot, Staatsminister Bullitt habe Sitwinow geantwortet, daß derartige Verträge gegen die traditionelle Politik Amerikas seien, denn sie trügen den Anschein eines Bündnisses. In diesem besonderen Fall würden sie nämlich den Argwohn Japans erregen. Dagegen sei Amerika, wie Roosevelt bereits erklärt habe, bereit, einem allgemeinen Nichtangriffspakt beizutreten, wenn dadurch das Ziel einer allgemeinen Rüstungsminde rung gefördert werde.

# Der „Tag der Rose“

Berlin, 8. Juli.

Der Stellvertreter des Führers hat im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen die vom Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PD. für den 14. und 15. Juli vorgesehene Sammlung „Tag der Rose“ (Förderung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“) als Ausnahme vom Sammelverbot (Gesetz vom 3. 7. 34) zugelassen. Er hat die Landesregierungen erlucht, die zuständigen Polizeibehörden unterzüglich zu benachrichtigen.

# Württemberg

## Vorortzug entgleist

Ein Leichtverlehter

Großer Materialschaden

Stuttgart, 7. Juli.

Von der Reichsbahndirektion Stuttgart erfahren wir: Freitagabend 17.40 Uhr ist der Vorortzug 744 bei der Einfahrt in den Bahnhof Ludwigsburg entgleist. Außer einem Leichtverlehten ist niemand zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Infolge der Sperrung von 4 Gleisen in Ludwigsburg war der Betrieb auf der Strecke Kornwestheim-Ludwigsburg gestoppt, so daß die Vorortzüge nur bis und ab Kornwestheim verkehren konnten. Zwischen Kornwestheim und Ludwigsburg ist ein Venedelverkehr mit Autobussen eingerichtet worden. Nach den bisherigen Erhebungen hat vorzeitige Weichenumstellung die Entgleisung verursacht.

## 1200 Meter über Start

Erfolgreiche Segelflüge auf dem Hornberg

Gmünd, 8. Juli. Segelflieger Fischer-Darmstadt, der Inhaber des Segelflug-Weltrekords, ist Samstagmittag 12.10 Uhr am dem Hornberg gelandet, nachdem er am Samstag vormittag 11.30 Uhr mit seiner nur 54 Kilogramm schweren Maschine „Windspiel“ in Darmstadt hochgehoben worden war. Hanna Weiffenbach war mit ihm auf die Strecke gegangen, ist aber bei Hebelberg gelandet. Auf dem Hornberg wurde Fischer mit großem Jubel begrüßt. Er flog noch prächtige Kunstfiguren vor seiner Landung. Voraussichtlich wird er Sonntagmorgen überum auf die Strecke zu gehen verüben.

Am Nachmittag haben auf dem Hornberg Kraft-Feuerbach und Wächner-Stuttgart prachtvolle Höhenflüge nach Schlepplug durchgeführt, bei denen sie eine Höhe von 12-1300 Metern über Start erreicht haben. Samstagabend gegen 6 Uhr ist Wolf Hirth in einem „Gronau Baby“ im Schlepplug nach Böblingen gestartet. Er kam dort in 2100 Metern Höhe an, flinkte ab und flog 125 Looping. Die bisherige Höchstzahl hatte von dieser Höhe aus 85 Looping betragen. Wolf Hirth hat diese Rekordzahl also fabelhaft überboten.

## Bäckerei und Scheuer abgebrannt

Meinshausen, Ost-Bradenheim, 8. Juli. Am Freitagabend brach im Wirtschaftsbau der im Besitz von Bäcker Wilhelm Winkler befindlichen Bäckerei und Wirtschaft zur Linde hier aus bisher noch nicht geklärt Ursache Feuer aus. Dem Feuer ausbruch voraus gingen drei Explosionen im Dampfbackofen der Bäckerei, die darauf schließen lassen, daß das Feuer von dort aus seinen Ausgang nahm. Mit ungeheurer Geschwindigkeit griff das Feuer dann in den Dachstuhl und in die angebaute Scheuer über, wo die Flammen in den eingebrachten Feuerort die Richtung fanden. Die hiesige Feuerwehr war sofort zur Stelle. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß die Scheuer bis auf die Grundmauer niederbrannte, während beim Wohnhaus die Vermittlung auf den Dachstuhl beschränkt werden konnte.

## Arbeitsverweigerung mit Haft bestraft

Göppingen, 7. Juli. Einem hiesigen verheirateten Mann wurde eine einträgliche Vertretung vermittelt, bei der er in fünf Tagen 63,40 RM. Barverdienst hatte. Aus nachstigen Gründen legte er diese Tätigkeit wieder nieder und suchte um häßl. Fürsorge-Unterstützung nach. Auf Antrag des Fürsorgeamtes wurde er jetzt vom Oberamt wegen seines unbegründeten Benehmens mit fünf Tagen Haft belegt.

## Töblicher Sturz

Tübingen, 7. Juli. Am Uhlbad in Tübingen stieß am Donnerstagabend ein Radfahrer, der unvorschriftsmäßig fuhr, mit einem Auto zusammen. Der Radfahrer stürzte so unglücklich, daß er sofort tot war.

## Göppingen, 7. Juli. Tot

aufgefunden. Am Freitag früh wurde der 24 Jahre alte Hermann Wahl von hier tot aufgefunden. Er hatte seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Was den lebensfrohen jungen Menschen in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.



„Falsch“

Am Samstag abend feierten in der „Traube“ die Fünftiger. Der schöne Saal war festlich mit Grün und Blumengebinden dekoriert, was besonders Hermann Kaaß zu verdanken ist. Wilhelm Schweille begrüßte die stattliche Versammlung von über 90 Personen mit knappen, aber desto herzlicheren Worten. Man gedachte auch der seit dem letzten Zusammensein vor 10 Jahren Dahingeshiedenen und schritt dann zum Festmahle, das dem Gasthaus zur Traube alle Ehre machte. Hierauf richtete Rektor Kießner in einer Ansprache herzliche Worte an seine Mitgenossen, rückblickend auf das bewegte Erleben der letzten 10 Jahre, wo gewaltige, übermächtige Schicksale auch in das Leben des Einzelnen tief eingegriffen haben und uns noch in Atem halten. Ein göttiges Geschick, sagen wir, die barmherzige Hand Gottes, hat uns bis heute gehalten, uns und unser Volk, mit dem wir ja auf Gedeih und Verderben verbunden sind. Trotz allem dürfen wir uns glücklich preisen, so Großes erleben zu dürfen: Das Werden eines neuen Deutschland unter einem großen, edlen, gottgesendeten Führer. In dieser Stelle stimmte alles ein in den Ruf: Gott erhalte und schütze Adolf Hitler! Mag das bunte Leben noch so oft die jarteren Stimmen uns überdönen wollen: Die Über sind sich der heiligen Pflicht am Vaterland bewacht. Als ein guter Jahrgang wollen wir, wie ein alter Wein harkend, belebend und erweckend auf unsere Umgebung wirken. Auch die Jugend braucht uns Ältere. Nicht ältern, wenn wir älter werden, soll unsere Lösung sein. Mit Macht wehren wir uns gegen das Altwerden. Nützliche „Fünftiger“ werden am allerliebsten; jedenfalls sollen uns Herz und Gemüt ewig jung bleiben. Und so halten wirs mit Eifer fleißig und sagen als wadere Schwaben von 50 Jahren: Mir laugel überhaupt erst a! Treu uns selbst, treu der Heimat und dem Volk. Diese Treue zur Heimat, zu den alten Schulkameraden zur Vaterstadt wurde dann besonders schön sichtbar durch die Mitteilung von Aufschriften auswärtiger Raugelber, welche Karl Jaiser machte. Wie doch die Raugelber zusammenhalten und wie weit sie herumkommen. Hermann Kaaß rezitierte ein langes, gefühlvolles Gedicht, worauf alles zum Lob Gottes einen Choralvorsang. Joseph Jig erfuhr durch einen Vedioortrag, ebenso Präzeptor Wiesland und Rektor Kießner durch Vortrag mehrerer Lieder von Löwe und Schumann. Besonders gefaselt hat wohl Tom der Keimer. Die Hatten Weilen der Kapelle Hammacher Kern leiten späterhin auch noch das Tanzbein in Bewegung. Doch zeigte es sich, daß die Fünftiger gelebte erhaltene Leute sind. Zum Schluß dankte Bürgermeister Maier den Veranstalter des Festes herzlich. Ein gemeinsamer Kirchgang am Reformationsjubiläumstag und ein Besuch des Friedhofs folgten am Sonntag, der mit einer gemütlichen Zusammenkunft in der „Krone“ und im Café Gauß abschloß. - Köpen sich die Teilnehmer nach weiteren 10 Jahren alle wieder gesund zusammenfinden. Rfr.

Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft

Im ersten Kalendervierteljahr 1934 sind in ganz Württemberg 405 Zwangsversteigerungen von Grundstücken gegenüber 601 im gleichen Vierteljahr des Vorjahres angeordnet worden. Die Fläche der Grundstücke umfaßte 390,5 Hektar (1934,0 Hektar), darunter 375,4 Hektar (1905,2 Hektar) landwirtschaftlich nutzbaren Bodens. Bei der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle war die Fläche wiederum verhältnismäßig klein: nur in 44 Fällen ist sie über 2 Hektar hinausgegangen. Nach der Art der Betriebe handelte es sich in 67 Fällen um reine Land- und Forstwirtschaftsbetriebe, in 120 Fällen um solche in Verbindung mit einem Gewerbebetrieb, in 218 Fällen um gewerbliche oder sonstige (nicht Land- und Forstwirtschafts-) Betriebe. Gegenüber dem vorausgegangenen vierten Vierteljahr 1933 ist die Zahl der angeordneten Zwangsversteigerungsverfahren von 400 auf 405, die Fläche der betroffenen Grundstücke von 368,1 Hektar auf 390,5 Hektar angestiegen.

Durchgeführt wurden im Berichtsjahr 128 Verfahren mit einer Grundstücksfläche von 33,6 Hektar gegen 80 Verfahren mit 32,8 Hektar im vierten Vierteljahr 1933. In 203 Fällen konnte der Versteigerungsbeschluß wieder aufgehoben werden.

Ausgezeichnete Beerenerte im Hochschwarzwald

Die Heidelbeerenerte ist nunmehr in den mittleren Gebirgslagen in vollem Gange und die Auserte hat bereits in den Kammlagen über 1000 Meter begonnen. Von allen Teilen des Gebirges wird eine reichliche Ernte gemeldet, die vielfach sogar Rekord-erträge liefert. Im Gebiet der Hornsgründe, der Badener Höhe, am Kniebis und in den oberen Waldgebieten des Eng- und Murgtales trifft man täglich viele hundert Beerenfuder, bisweilen ganze Familien, mit Töpfen und sonstigen Gefäßren, die in fleißiger Arbeit zusammen oft 40 Pfund am Tage einheimen. Die Forstbehörden gestatten das Pflücken der Heidelbeeren nur mit der Hand, also nicht mit sogenannten Riffeln, durch die die Stauden beschädigt werden. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes hat auch die Auserte der Himbeeren, der roten und weißen Johannisbeeren und Stachelbeeren begonnen. In der als himbeerreich bekannten Gegend von St. Plaken und Todtnaubach mit einer Voll-ernte gerechnet werden. Die Johannisbeeren liefern heute auch in den rauhesten Berg-gegenden, wo man sie in größerer Zahl angepflanzt hat, gute und reichliche Erträge.

Erste Fahrt der Bodensee-Schwarzwaldbahn

Freudenstadt, 7. Juli. Letzte Woche hat die Eröffnungsfahrt der Bodensee-Schwarzwaldbahn stattgefunden, die für die Monate Juli und August eingerichtet wurde mit Anschluß an die Deutsche Alpenpost in Lindau. Die Reise im bequemen Alpwagen war für allen Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis, führte sie doch durch drei der schönsten Gegenden unseres großen deutschen Vaterlandes. Die Gäste kamen aus dem Staunen nicht heraus, als sie bei der Fahrt über die fast fertiggestellte Schwarzwaldbahn-Höhenstraße vorbei an den Höhenorten, dann weiter über Freudenstadt, durch das Wolf-, Ring- und Eltal nach Freiburg, von da durch das Herz des südblichen Schwarzwaldes, durch den Hegau und an den Gestaden des Unter- oder Radolfsheller-See entlang nach Konstanz die fortwährend wechselnden Szenerien einer wundervollen, in ihrer Eigenart charakteristischen Landschaft schauten. Nach einem kurzen Aufenthalt in Freudenstadt, wo die Reisegesellschaft von den Spitzen der Stadt- und Kurverwaltung begrüßt worden war, ging's ohne Unterbrechung Freiburg zu, wo kurzzeitig erster Rasttag ist. Bei Fortsetzung der Fahrt wurde nur noch in Rothaus kurze Rast gemacht. Nach acht Uhr abends traf man in Konstanz ein. Es war bereits 11 Uhr abends als das Auto durch die Fährstraße nach Reersburg übergeführt wurde, und Mitternacht, als die Ankunft in Lindau erfolgte.

Notiz vom 8. Juli. Vor der Großen Strafkammer stand wegen Verbrechens gegen § 351 der am 15. Mai 1891 geborene verheiratete Wilhelm Dolderer von Freudenstadt zur Aburteilung. Der Angeklagte war zuletzt als Steuerassistent Volkshilfsbeamter für den Bezirk Freudenstadt bei dem Finanzamt Freudenstadt. Er hatte in dieser Eigenschaft vom 25. April 1933 bis Anfang Juni 1933 Gelder in Höhe von 1234 Mark unterschlagen. Der Angeklagte wurde wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen §§ 350, 351 zu der Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt.

Letzte Nachrichten

Deutsche nat.-soz. Organisationen in Rumänien aufgelöst

Bukarest, 8. Juli.

Der rumänische Ministerrat hat eine Verordnung erlassen, wonach die nationalsozialistischen Organisationen der deutschen Minderheit aufgelöst sind.

Die ganze niederländ. Armee alarmiert

Neue Straßenkämpfe in Amsterdam - Uebergreifen der kommunistischen Unruhen auf andere Städte

8. Juli.

Am Samstag ist es in Amsterdam am Nachmittag zu neuen Straßenkämpfen gekommen. Die Behörden haben die gesamte niederländische Armee in Alarmzustand versetzt, um einer Ausbreitung des kommunistischen Aufstandsversuchs mit allen Mitteln entgegenzutreten zu können.

In Amsterdam selbst trafen noch am Samstag früh Militärabteilungen aus den verschiedenen Garnisonen des Königreiches ein; gleichzeitig wurde die 4000 Mann zählende Bürgerwehr von Amsterdam mobilisiert.

Ministerpräsident Dr. Colijn und Landesverteidigungsminister Deders sind gleichfalls noch am Samstag in Amsterdam eingetroffen, um sich persönlich über die Lage zu unterrichten.

Kurz nach Mittag wurde das Gebäude der kommunistischen Zeitung „De Tribune“ von einer starken Polizeiabteilung besetzt und alle Maschinen beschlagnahmt. Das Blatt hatte noch am Morgen einen Aufruf veröffentlicht, in dem den Aufständern genaue Verhaltensmaßregeln für ihren Widerstand gegen die Staatsgewalt gegeben wurden. U. a. wurde geraten, mit Frauen und Kindern auf die Straße zu gehen, um die Aktionsfähigkeit der Staatsorgane zu lähmen.

Die Kämpfe am Samstag nachmittag

Nach dem die Kommunisten bereits um die Mittagsstunde da und dort neue Unruhen hervorzurufen versucht hatten, insbesondere in den nördlichen Stadtteilen, kam es am Nachmittag zu neuen blutigen Zusammenstößen. Überall dort, wo nur schwache Polizeistreifen anwesend waren, wurden Barrikaden errichtet, für die sogar Bettfedern und Leinwand aus den Wohnungen herangezogen wurden.

In der Tuinstraat rückte Militär mit schußfertigem Karabiner gegen eine solche Barrikade vor; es wurde mit einem Hagel von Steinen und anderen Wurfgeschossen empfangen. Mehrere Salven bewirkten die Einstellung des Steinbombardements. Da aber aus den Seitengassen immer neue Aufständertropfen zum Vorschein kamen, wurde ein Verbot des Vortretens der Straßen verhängt und jeder, der sich zeigt, mit dem Erschießen bedroht. Tatsächlich verschwanden die Aufständigen aus den Straßen, in denen nun eine bedrückende Stille herrschte. Während dieser Aktion konnten 10 kommunistische Kadersführer dingfest gemacht werden.

Die Straßen der Stadt sind vollkommen menschenleer. Nur Militär, und Polizeistreifen, sowie Panzerkraftwagen patrouillieren durch die Straßen. Um 23.15 Uhr war die Ruhe überall wieder hergestellt. Man rechnet infolge des scharfen Eingreifens des Militärs mit einem Abflauen der Unruhen.

Auch in der Provinz

ist es zu Versuchen der Aufständigen gekommen, die Ruhe zu stören. In Groningen, Hilversum, im Haag, in Haarlem, und in der Bergverwerkstatt Heerlen mußte die Polizei Zusammenrottungen auseinanderjagen. Irgendein größeres Ausmaß haben diese Unruhen aber nicht angenommen.

100 v. S. Dividende

einer französischen Sprengstofffabrik

Paris, 8. Juli.

„L'oeuvre“ teilt aus dem Jahresbericht der französischen Gesellschaft zur Herstellung von Cheddit-Explosivstoffen mit, daß diese Firma, die über ein Stammkapital von 1.600.000 Franken verfügt, im Berichtsjahr über 6 Millionen Franken Abschreibungen vorgenommen hat und 1.800.000 Franken Gewinn verzeichnet. Diese würde die Verteilung einer Dividende von hundert vom Hundert gestatten.

Handel und Verkehr

Hohe Strafen für Unterlassung der Anmeldung zum Reichsnährstand

Berlin, 8. Juli.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung erlassen, durch die für die Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die sich nicht zum Reichsnährstand anmelden, hohe Strafen festgelegt werden. Auf Grund der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Deutscher Reichsanzeiger vom 5. Juli, Nr. 154) haben sich die Inhaber der in dieser Aufforderung bezeichneten Betriebe bis zum 15. August 1934 bei der zuständigen Kreisbauernschaft unter Benutzung eines besonderen Vordrucks angemeldet. Wer der vom Reichsbauernführer erlassenen Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100.000 RM, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Stuttgarter Wochenmarktpreise

Vom Marktamt festgesetzt am 7. Juli 1934

Obst: 1 Pfund Frühapfel im Großverkauf 18 bis 25, Frühbirnen 18 bis 25, Erdbeeren (Gartenprezlinge) 20 bis 30, Wald-erdbeeren 100 bis 130, Himbeeren 24 bis 28, Johannisbeeren (rot) 10 bis 14, Johannisbeeren (schwarz) 20 bis 25, Stachelbeeren 9 bis 12, Kirchen, süße 10 bis 16, Kirchen, saure (Weißel) 18 bis 24, Getreide: 20 bis 22, Weizen 20 bis 30, Malz (grüne) 20 bis 22, Arikofen 25 bis 30, Pflaumen 16 bis 22 Pf.

Gemüse: 1 Pfund Kartoffeln (neue) 8 bis 8,5, Zuckerschoten 18 bis 22, Stangenbohnen 25 bis 28, Brodelerbsen 18 bis 20, 1 Stück Kopfsalat 4 bis 8, Endiviasalat 5 bis 12, 1 Pfund Wirting 7 bis 8, Weißkraut 7 bis 8, 1 Stück Blumenkohl 10 bis 40, 1 Pfund gelbe Rüben 5 bis 6, rote Rüben 6 bis 8, Karotten (runde, kleine) 7 bis 10, Zwiebel (mit Rohr) 5 bis 6, 1 Stück Gurken (große) 10 bis 25, 100 Stück Gurken (kleine, Gimmagurken) 80, 1 Stück Rettich 3 bis 6, 1 Pfund Monatrettich (rot) 5 bis 6, Monatrettich (weiß) 5 bis 7, 1 Stück Sellerie 6 bis 20, 1 Pfund Tomaten 22 bis 25, Spinat 8 bis 10, 1 Stück Kopfsalat 3 bis 5 Pf.

Für die Kleinverkaufspreise gilt ein Zuschlag von 25-30 Prozent auf die Großverkaufspreise als angemessen.

Markttag: Zufuhr in Obst und Gemüse sehr reichlich. Verkauf lebhaft. Kefel und Birnen werden in nächster Zeit vorherrschend sein. Brombeeren sind in 8-10 Tagen zu erwarten. Gemüse fällt auch weiterhin in genügenden Mengen an.

Schweinepreise: Boplingen: Milchschweine 20-30, Läufer 64 RM, das Paar. Salingen: Milchschweine 11-18 RM, das Stück. - Gillingen: Milchschweine 20-27 RM, Läufer 48-69 RM, das Paar. - Gall: Milchschweine 20-34 RM, das Paar. - Rabach: Milchschweine 12 bis 16 RM, das Stück. - Oehringen: Milchschweine 22-36 RM, das Paar. - Elm: Milchschweine 12-17 RM, das Stück.

Fruchtschranne Nagold vom 7. Juli 1934. Verkauf: Weizen 21,26 Jtr., Preis p. Jtr. 11,25 bis 11,50 M, Gerste 3,15 Jtr., Preis 10,50 M, Haber 3,00 Jtr., Preis 10,00 bis 10,50 M. Zufuhr keine, Handel gedrückt. Weizen ist noch aufgeteilt in der Schrannehalle. Nächster Fruchtmarkt am 14. Juli 1934.

Gestorbene: Josef Heritorn, Schneidermeister 65 J., Ahldorf - Anna Darr, 22 J., Löhnbardt.

Hauptartikelleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh. Nagold; Verlag: „Gesellschafter“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Jaiser) Nagold. D. A. d. L. M. 2510

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Statt Karten! Oberjettingen-Ebershardt Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am 1618 Donnerstag, den 12. Juli 1934 stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasthaus zum „Lamm“ in Ebershardt freundschaftlich einzuladen Friedrich Armbruster Schumacher, Sohn des Friedrich Armbruster, Metzger, Oberjettingen Frieda Källinger Tochter des + Karl Källinger, Schreiner, Ebershardt Kirchliche Trauung 1/212 Uhr in Ebershardt.

Lesst den „Gesellschafter“ Eure Heimat-Zeitung

Soeben erschien: Der zweite Schuß KRIMINALROMAN von A. BERKELEY Über einen unheimlichen Vorfalle, seine Entstehungsgeschichte und seine Entwicklung berichtet der Mann, der von allen Beteiligten - zu Recht oder Unrecht? - für den Täter gehalten wird. Als neuestes Ullsteinbuch für 2 Mark zu haben bei: G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Sommerliche 3 Zimmerwohnung samt Zubehör zu vermieten. Wer? sagt die Gesch.-Stelle des „Gesellschafter“. 1637 Deutscher Einheits-Mietsvertrag soeben erschienen und für 10 J. vorrätig in der Buchhandlg. Jaiser, Nagold. Hafer-Zwiebackmehl bestbewährtes 1937 Kindernahrungsmittel H. Gauß, Nagold

Wandertarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Jaiser

Mädchen für Haushalt und Wirtschaft gesucht. Eintritt bis 1. Aug. oder früher. Gute Stelle. Angebote unter Nr. 1630 an den „Gesellschafter“. Ein unentbehrliches Hausbäcklein Kräuterpflanzl. Soh. Rünzle Ernt und Uernt Heilkräuterdüchlein - 80 Kräuterkass. 3. Sammeln der Kräuter . . . 1.- Blütenlese (Forstung) Teil I . . . . . 90 Blütenlese (Forstung) Teil II . . . . . 90 Stets vorrätig bei G. W. Jaiser, Buchhandlung Nagold

Landverkehr für Unterlassung zum Reichsnährstand

Berlin, 8. Juli. Für Ernährung und eine Verordnung erlaßt die Betriebe des Land- und Betarbeitungsergebnisse, die sich nicht anmelden, hohe Strafen. Auf Grund der Öffnung des Reichsbauern- und 1934 zur Anmeldung...

Wochenmarktpreise

Bestellt am 7. Juli 1934. Frühkäse 18 bis 25, Erdbeeren 20 bis 30, Walderdbeeren 24 bis 28, Johannisbeeren 25, Stachelbeeren 9 bis 10 bis 16, Rindfleisch 20 bis 30, Pflaumen...

und Kartoffeln (neue) 8 bis 18 bis 22, Stangen- und Brockelerbsen 18 bis 20, bis 8, Endiviensalat 5 bis 7 bis 8, Weißkraut...

verkaufspreise gilt 5-33 Prozent auf die 18 gemessen. Anfuhr in Obst und Gemüse...

oplingen: Milchschweine 64 RM, das Paar. Hochschweine 11-18 RM. Lungen: Milchschweine 48-69 RM, das Paar. Schweine 20-34 RM, das Paar. Milchschweine 12 bis 14. — Oehringen: 12-17 RM, das Stück. Gold vom 7. Juli 1934. Preis p. Ztr. 11.25 bis 15.00, Preis 10.50 A. Preis 10.00 bis 10.50 A. gedruckt Weizen ist noch...

Herborn, Schneidermeister Anna Darr, 22 J., Lützen...

verantwortlich für den Inhaltlich der Anzeigen: Verlag: G. W. Jaiser, 1 Kaiserl. Rogold, 1. M. 2510. — mer umfaßt 6 Seiten

Mädchen

auswahl und Wirtschaft. Eintritt bis 1. Aug. über. Gute Stelle. Gebote unter Nr. 1030 an Gesellschaft.

Ein unentgeltliches Hausbäcklein

Herzoglicher Hof. Rünzle

Ernt und Ager. Heilkräuterbüchlein — 80. Kräuteratlas 3. Sammeln der Kräuter... Blütenlese (Fortsetzung) Teil I... Blütenlese (Fortsetzung) Teil II... vorrätig bei W. Jaiser, Buchhandlung Rogold

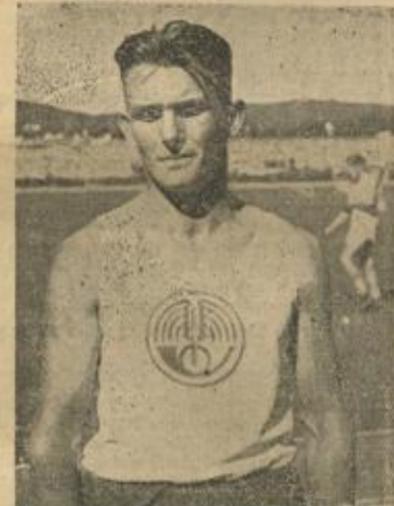
zu haben bei Buchhandl. Jaiser

Der Sport vom Sonntag

Württembergische Leichtathletikmeisterschaften

Neue Rekorde und harte Kämpfe

Die „Olympiade“ der württembergischen Leichtathleten, die am Samstag und Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn stattfand, zeitigte bereits Früchte der Olympiade-Trainings-Gemeinschaften. Die Zahl der beteiligten Wettkämpfer beschränkte sich auf die besten Vertreter jeder Konkurrenz. In jeder Disziplin wurde erbittert um den Sieg gekämpft und die Ergebnisse sind ein untrügliches Zeichen für die Kultur- und Sportentwicklung der württembergischen Leichtathleten. In den Kämpfen des ersten Tages wurde den meisten bisherigen Bestleistungen das Lebenslicht ausgeblasen. Die Ergebnisse sind gegenüber dem Vorjahre wesentlich besser. Eine neue süddeutsche Bestleistung stellte die 4x1500-Meter-Staffel der Stuttgarter Riders mit 16:26 auf. Diese Zeit ist umso höher zu bewerten, wenn man bedenkt, daß die Staffel fast ohne Gegner lief. Auch der 400-Meter-Hürdenrekord wurde gleich von drei Leichtathleten verbessert. Das seit dem Vorjahre in das Meisterschaftsprogramm aufgenommene 5000-Meter-Gehen wurde zu einem Sieg von Bauer-WP, Stuttgart. Der „Unbekannte Sportsmann“ Kähler-Stuttgarter Riders, der bereits am vorigen Sonntag Sieger im 20-Kilometer-Gehen wurde, brachte es auf den zweiten Platz. Im Weitsprung dominierte Baumle vom Ulmer FV 94 mit der beachtlichen Leistung von 7,24 Meter. Das Hochspringen konnte Turnmeister Haag-Göppingen mit 1,85 Meter für sich entscheiden. Jeller-Eisingen warf den Diskus 39,76 Meter weit und wurde mit dieser Leistung Meister.



Meyer — Reipo, der Sieger im 5000-Meter-Lauf

Ein erbitterten Kampf gab es im 200-Meter-Lauf zwischen Single-IG, Eßlingen und Teufel-WP, Stuttgart. Der Eßlinger konnte nach einem scharfen Endspurt als erster das Zielband erreichen. Im Hindernislauf war die größere Ausdauer von Altmeyer Selber-Reipo ausschlaggebend. Er wurde sicherer Sieger, ohne aber die Vorjahreszeit von Dompert-Stuttgarter Riders zu erreichen. Sechs Teilnehmer waren den Speer über die 52-Meter-Grenze. Sieger dieser Disziplin wurde der Ridersmann Demey mit 58 Meter, während der Feuerbacher Turner Storz den Schleuderball bis zur 60-Metermarke brachte. Bei den Frauen siegte Fräulein Jungkunz vom Ulmer FV 94 im Kugelstoßen wie erwartet mit 11,53 Meter und im Diskuswerfen war Fräulein Wittmann, Georgii-Allianz mit 33,69 Meter nicht zu schlagen. Fräulein Gerhardt vom TV, Eßlingen verteidigte ihren Titel im Weitsprung mit 5,27 Meter erfolgreich.

Der zweite Tag

Der Sonntag gestaltete sich zu einem sportlichen Ereignis allerersten Ranges. Genau wie am Vortage mußte auch am Sonntag hart um die Palme gekämpft werden und die Ergebnisse sind gegenüber denen des Vorjahres fast durchwegs besser. Denbar gute Bahnverhältnisse, dazu ausgezeichnete Beschung ließen unseren Olympia-Rivale Paul-Stuttgarter Riders den bestehenden Rekord im 1500-Meter-Lauf um beinahe 4 Sekunden unterbieten. Die tropische Hitze lastete auf allen Teilnehmern, so daß die Ergebnisse als umso besser angesehen werden müssen. Bereits um 8 Uhr morgens wurde zum 10000-Meter-Lauf gestartet. Titelverteidiger Helber I traf leider einige

Minuten zu spät ein und mußte deshalb auf den Start verzichten. Dafür feierte sein Bruder in der guten Zeit von 33,14 vor Birchold-W, Altenstadt und Hölcher-WP, Stuttgart einen vielbejubelten Sieg.

Im Dreisprung stellte sich in Spohl, TV, Rüringen, ein neuer Meister vor. Weit hinter seiner Bestleistung blieb der deutsche Meister im Hammerwerfen, Seeger, Obweil, zurück. Mit 45,94 Meter wurde er Meister. Im Frauen-Fünf-Kampf siegte Fräulein Gerhardt, TV, 1873 Geislingen, mit 284 Punkten über Fräulein Supper, Georgii-Allianz.

Der Nachmittag

Zu den Nachmittagskämpfen hatten sich 3500 Zuschauer eingefunden. Als erste Entscheidung kam der 800-Meter-Lauf. Die Gegner des Studentenvormeisters Desjardes konnten nur von hinten seinen prächtigen Laufstil bewundern. Er siegte in der labelhaften Zeit von 1,56 Min. vor Fint-WP, und Lang-Heilbronn. Als einer der Höhepunkte des Nachmittags mußte der 100-Meter-Lauf, den Rudel vom RW, Stuttgart in 11 Sek. für sich entscheiden konnte, bezeichnet werden. In einem bis zum Zielband harten Kampfe schlug er Ebner vom TV, Stuttgart um Brustbreite. Im 400-Meter-Lauf wurde Single-IG, Eßlingen einmal mehr Meister. Mit 5 Meter Abstand wurde Tripps-Stuttgarter Riders Zweiter. Das Kugelstoßen sah Schaufele-Stuttgarter Riders zum 33. Male als Sieger. Auch im Schleuderball war er mit 63,36 Meter erfolgreich. Im 4mal 100-Meter-Lauf konnten die Stuttgarter Riders die Staffel des TV, Stuttgart in 43,9 Sekunden um Handbreite schlagen. Gegen diese Entscheidung legte aber TV, Stuttgart Protest ein, so daß Gaußfänger von Riken-Ilm das Rennen als unentschieden gab. Die 4mal 100-Meter-Staffel holte sich in der Zeit von 3:23,6 die Stuttgarter Riders vor Heilbronn und Riders II.

Am Schluß der 1500 Meter legte Paul-Stuttgarter Riders einen labelhaften Endspurt vor, und ließ den Eßlinger Turner Sievert bester Athlet der Welt

Neuer Zehnkampf-Weltrekord

Nach den beiden großen deutschen Erfolgen bei der Henley-Regatta hat Deutschlands Sport im neuen Reich einen weiteren Erfolg erzielt, der in der ganzen Welt das größte Erstaunen erregen wird. Hans Heinz Sievert, der junge Student aus Gultin, der schon im Vorjahr bei den norddeutschen Meisterschaften in Hamburg den Weltrekord im Zehnkampf von 8467,62 Punkten verbesserte, hat jetzt bei der gleichen Gelegenheit seine letzte Leistung nicht nur weit übertraffen, sondern auch mit 8790,46 den bestehenden Weltrekord des Amerikaners James Busch mehr als eindeutig um rund 328 Punkte überboten. In allen 10 Konkurrenzen übertraf Sievert seine früheren Leistungen. Die einzelnen Ergebnisse waren: 100 Meter: 11,1 Sekunden, Weitsprung: 7,46 Meter, Kugelstoßen: 15,31 Meter, Hochsprung: 1,80 Meter, 400-Meter-Lauf: 52,2 Sekunden, 110 Meter Hürden: 15,8 Sekunden, Diskuswerfen: 47,20 Meter, Stabhoch: 3,43 Meter, Speerwerfen: 58,32 Meter, 1500-Meter-Lauf: 4:58,8.

Neuer Weltrekord und wieder Jack Medica

Der in letzter Zeit mit hervorragenden Schwimmleistungen hervorgetretene Jack Medica aus Seattle stellte gestern einen neuen Weltrekord auf. Er schwamm die englische Meile in der fast unglaublichen Zeit von 20:57,8 und verbesserte damit den seit 1929 bestehenden alten Rekord des Schweden Arne Borg von 21:06,8. Medica hält bereits alle Weltbestleistungen und ist ein würdiger Nachfolger des Schweden in der mittleren Kraulstrecke.

Deutsche Rudersiege in Henley

Mit dreidreiviertel Längen Vorsprung durchs Ziel. Am Schlußtage der klassischen Henley-Regatta wurden vor Laufenden von Zuschauern die Entscheidungen im Zweier ohne Steuermann um die Silver-Goblets und im Einer um die Diamond-Sculls ausgetragen. Im Zweier ohne Steuermann triumphierten die Berliner Braun-Rudler im Endlauf über die englischen Brüder Wigland (Royal Chester) mit einemviertel Längen in 8:09, während die Diamond-Sculls, wie schon 1932, eine Runde des Berliner Dr. Herbert Buhly in 8:10 wurden. Mit dieser Zeit, die den bestehenden Rekord erreichte, wurde der Amerikaner Rotherford mit dreidreiviertel Längen glatt geschlagen.

Die „Mustetiere“ besiegt

Die Vermutung, daß die französischen „Mustetiere“ Borotra-Brugnon im Herrendoppel mit nur geringen Aussichten gegen das junge amerikanische Paar Lott-

Stoefen antreten würden, hat sich bewahrheitet. Lott-Stoefen erwiesen sich bei den inoffiziellen Tennismehrfachkämpfen in Wimbledon klar als die Besseren. Das 6:2, 6:3, 6:4-Ergebnis für die Amerikaner gibt den Verlauf des Kampfes richtig wieder.

Hohe Punktfliege, aber kein L. o.

Die deutschen Polizeiböcker konnten ihren ersten Start auf der „Grünen Insel“ gegen ihre irischen Kollegen zu einem schönen Erfolg gestalten. Die Kämpfe selbst verliefen hart und die Entscheidungen waren äußerst knapp. Einen hervorragenden Kampf lieferte im Schwergewicht der Lübecker Eckstein, der seinen Gegner Molligan in der dritten Runde am Kande, des L. o. hatte, sich aber mit einem hohen Punktflieg begnügen mußte. Im Weltergewicht siegte Kietzke über Kiechly und im Mittelgewicht waren Erich Campe über Flood und Hornemann über Kysch nach Punkten siegreich.

Im Leichtgewicht unterlag Dornke gegen Smith-Garda und im Halbschwergewicht Daniel gegen den nach fast einjähriger Pause wieder in den Ring zurückgekehrten britischen Meister Kyrphy nach Punkten. Im Gesamtergebnis legten die Deutschen mit 5:2 Punkten.

Wasschiff - hurra!

Die Gannstatter, deren bester Stürmer Walliser krankheitshalber erkrankt war, lieferten im Kampf um den dritten Tabellenplatz ein mächtiges Spiel. Auffallend schwach zeigte sich der Sturm, Eßlingen war dagegen sehr beweglich und konnte durch Jost, Witzemann und Seeger in der ersten Hälfte drei Tore vorlegen. In der Mitte der zweiten Halbzeit fielen die ersten Tore für Gannstatt durch Stephan und Dechant. Eisele schlug wenig später mit einem Weitschuß den Gannstatter Torhüter zum vierten Male. In der Tabelle führt nun der Schwimmbund Schwaben mit 9 Punkten vor TV, Ludwigsburg mit 7, TV, Eßlingen mit 2 und TV, Gannstatt mit 0 Punkten.

1. ESV, Ilm Sieger im 2. Bezirk

Im zweiten württembergischen Bezirk führten nur der 1. ESV, Ilm, der Turnerbund Ilm und der Turnverein Ilm die Meisterschaftsspiele durch. 1. ESV, Ilm ging als Bezirksieger hervor, den 2. Tabellenplatz sicherte sich der Turnerbund Ilm.

Endspiele um die Wasserballmeisterschaft

Bekanntlich bestreiten die beiden Bezirksieger und die beiden Bezirkszweiten die Endspiele um die Meisterschaft des Gauus Württemberg. Diese Endspiele werden auf einem Meisterschaftsturnier ausgetragen, bei dem jeder gegen jeden spielt; die Mannschaft mit den meisten Punkten erhält den Titel. Der Wasserballmeister 1934 ist mit dem Zweiten des Turniers berechtigt, an den Endspielen um die deutsche Meisterschaft 1935 teilzunehmen.

Gebt Zello nach Paris?

Nach einer Pariser Blättermeldung soll der bekannte schweizerische Internationale Zello Abegglen sich mit dem Gedanken tragen, in der kommenden Spielzeit zum Berufsspielerturn überzugehen nach Frankreich zu ziehen und dort beim FC. Sochaux zu spielen.

Steinweg-München fährt Tages-Beszeit

Das 12. Gabelbach-Rennen auf der 4 Kilometer langen Rennstrecke bei Ilmenau hatte auch in diesem Jahr wieder die größte Anziehungskraft auf die Massen ausgeübt. 40000 Zuschauer waren erschienen und wohnten den Kämpfen der Fahrer um die Sekunde bei. Die Vorjahres-Bestzeiten wurden in allen Klassen weit unterboten. Bereits in der kleinsten Motorrad-Klasse der Ausweissfahrer schraubte der Nürnbergger Rindlein den Rekord von 78,10 auf 91 Stundenkilometer. Noch deutlicher war der Unterschied bei den Sportwagen bis 1100 Kubikzentimeter, wo Kohlrausch die Bestzeit des Jahres 1933 von 68,4 auf 99,3 Stundenkilometer verbesserte und als schnellster Thüringischer Fahrer auch den Sonder-Chenpreis des Thüringischen Ministerpräsidenten Marschler errang. Die Tagesbestzeit fuhr in der Rennwagen-Klasse Steinweg-München auf Bugatti mit 113,5 Stundenkilometern. Schnellster

Ein Rennen der Rekorde

Sturz von Dietrich-Neustadt

Motorradfahrer war Mansfeld-Breslau auf BMW, mit 111,6 Stundenkilometer und in der Sportwagenklasse übertraf Lehmann-Großgastroe (Mercedes-Benz) mit 112,5 Stundenkilometer alle seine Konkurrenten. Auf der durch das NER, gesicherten Strecke ereignete sich besonders in der 24 Stunden vorher frisch geteerten und beschotterten Zielfurde verschiedene Stürze, die aber durchwegs noch glimpflich verliefen. Dietrich-Neustadt geriet 25 Meter vor dem Ziel ins Schleudern, überfuhr einen Graben und prallte gegen zwei Bäume. Dietrich selbst trug einen Bruch des Oberarmes, daneben davon und auch zwei Zuschauer wurden nur leicht verletzt. Glad hatte der Rennwagenfahrer Toni Bahl-Mießbach, der sich mit seiner Maschine 2 Meter vor dem Ziel überschlug und dennoch einen Doppelsieg errang, während Sepp Roth-Münzingen direkt ins Ziel flog und so noch einen zweiten Platz rettete.

# Neubau der Sozialversicherung

Von Dr. Herbert Hummel

Berlin, 6. Juli.

Wenn die Reichsregierung in dem Bestreben, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse neu zu ordnen, namentlich auch die Neugestaltung der Sozialversicherung mit Tatkraft und Ueberzeugung in Angriff genommen hat, dann kann sie sicher sein, daß die Öffentlichkeit gerade diesen Arbeiten mit besonderem Interesse folgt. Wohl an keiner staatlichen Einrichtung ist das ganze Volk so unmittelbar beteiligt, wie an der Sozialversicherung; kommen doch etwa

## 48 Millionen Menschen in den Genuß ihrer Leistungen

Für dieses Heer von Erwerbstätigen, die mit ihren Familienangehörigen 1/3 der Gesamtbevölkerung Deutschlands darstellen, gilt es, von Staats wegen für die Wechselfälle des Lebens (Krankheit, Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit, Unfall, Invalidität, Alter, Tod, Entbindungen, Schwangerschaftsbeschwerden, Zurückbleiben als Witwe, Witwer und Waise) die materiellen Lebensversicherungen zu schaffen.

Die deutsche Sozialversicherung reicht in ihren Anfängen in die Zeiten Bismarcks zurück. Damals schon hatte man mit dem Fortschreiten der Industrialisierung Deutschlands erkannt, daß die Allgemeinheit verpflichtet ist, für die im Wirtschaftskampf Stehenden und an der Vermehrung des deutschen Volksvermögens Schaffenden aus dem Gefühl der Volksgemeinschaft und der sozialen Gerechtigkeit zu sorgen. Dieses Gedankengut hat die nationalsozialistische Bewegung neu aufgegriffen und von Anbeginn den großzügigen Ausbau der Sozialversicherung gefördert. Daß sie dabei von den Gedankengängen des liberalistischen Fürsorgestaates weit abtrat und

## an Stelle des Almosenstaates den Rechtsanspruch der Versicherten

auf die staatlich garantierte Leistung verwirklicht sehen will, entspricht der von ihr verkündeten Lehre vom Adel der Arbeit.

Das deutsche Volk hat gelernt, jede Arbeit, auch die des Geringsten, höher zu werten und sie als unentbehrlichen Teil auf die Gesamtarbeitsleistung des Volkes zu beziehen. Aus diesem an sich selbstverständlichen Zusammenhang folgt, daß jeder einzelne kraft seiner Arbeitsleistung ein Recht erwirbt an dem so geschaffenen Sozialprodukt und damit auch ein Recht auf Lebensversicherung aus Mitteln des Volksvermögens. Daß jeder einzelne selbst noch durch Beitragsleistung, daß der Führer des Betriebes für die wirtschaftliche Sicherstellung seiner Gefolgschaft seinen Teil zur Ausbringung der erforderlichen Mittel beizutragen muß, ändert nichts an den grundlegenden sittlichen Anschauungen des neuen Staates.

Die Reichsregierung ist auf dem besten Wege, die sozialen Forderungen der nationalsozialistischen Bewegung in die Wirklichkeit umzusetzen. Daß sie dabei nur Schritt für Schritt in einzelnen Stappen an die Umbildung des Rechtes der Sozialversicherung herangeht, spricht dafür, daß sie sich der gro-

ßen Verantwortuna, die gerade bei Bewältigung dieser Aufgabe auf ihren Schultern ruht, bewußt ist.

Die Regierung des Dritten Reichs ist zunächst mit Hilfe des Gesetzes vom 7. Dezember 1933 daran gegangen, die finanziellen Grundlagen der durch die Parteien des November-Systems und durch deren Inflation bis zur Zahlungsunfähigkeit heruntergewirtschafteten Sozialversicherung ohne Beitrags-erhöhung und ohne Kürzung der laufenden Renten in Ordnung zu bringen. Hand in Hand damit ging die Reinigung der Krankenversicherung von den Korruptionsercheinungen.

Durch Gesetz vom 17. Mai 1934 wurden die Sozialversicherungsgesetze in eine Fassung gebracht, die es dem Laien und dem Praktiker erst möglich machte, ohne langwierige Studien mit diesen Gesetzen zu arbeiten. Die Verordnung, die den Umfang des Rechtsschutzes durch Ruherückstellung von rund 40 Gesetzen und Verordnungen und durch Verringerung des Paragrafengebietes um 400 Paragraphen außerordentlich vermindert hat, brachte gleichzeitig eine nicht unerhebliche

## Erweiterung des sozialen Versicherungsschutzes

So wurde z. B. die Anrechnung der Zeit der Arbeitslosigkeit als Erwerbszeit für die Erhaltung der Anwartschaft in der Rentenversicherung auch für solche arbeitslose Versicherte zugelassen, die selbst keine Unterstützung erhalten, für die aber ein Zuschlag zur Unterstützung eines anderen Arbeitslosen oder Hilfsbedürftigen gewährt wird.

Kunmehr hat die Reichsregierung am 3. Juli 1934 ein neues Gesetz über den Ausbau der Sozialversicherung beschlossen und durch einheitliche Zusammenfassung gemeinschaftlicher Aufgaben der Versicherungs-träger, namentlich auf dem Gebiete der Gesundheitspolitik, die Zersplitterung und Unübersichtlichkeit der Sozialversicherung beseitigt und ihre Leistungsfähigkeit gestärkt.

Das Gesetz löst vorwiegend organisatorische Fragen; stellt doch die Organisation der Sozialversicherung von jeher das Zentralproblem dar. Die Reichsversicherung umfaßt folgende Versicherungszweige: die Krankenversicherung, die Rentenversicherungen der Arbeiter und der Angestellten, die Unfallversicherung und die Knappschaftsversicherung. Neu in diesem Katalog ist die Versicherung der Rentnerversicherung für die bisher als Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung bestehenden Versicherungszweige. Dies hat seinen guten Grund darin, daß sowohl in der Invalidenversicherung, als auch in der Angestelltenversicherung als Vorpelaktionen die Renten in den Vordergrund gestellt sind.

Zum Zwecke fruchtbarer gemeinsamer Arbeit werden

## die Träger der Kranken- und Rentenversicherung zu einer einheitlichen Organisation zusammengeschlossen

und durch die Unterstellung der Krankenkassen und Erschließung für Arbeiter unter die

Aufsicht der Landesversicherungsanstalt zur Staatsgewalt in Verbindung gebracht. Die Landesversicherungsanstalt ist Träger der Invalidenversicherung ihres Bezirks; sie ist Träger der Krankenversicherung für solche Aufgaben, die zweckmäßig gemeinsam für ihren Bezirk durchgeführt werden (Gemeinschaftsaufgaben). Auf diese Weise muß es gelingen, in wirtschaftlicher und nachhaltiger Weise die Aufgaben der Krankenversicherung zu lösen. Die Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung wird der Reichsarbeitsminister bestimmen. Gedacht ist hierbei vor allem an den Betrieb von Heilanstalten, Erholungsheimen, an das Vertragswesen, an die Bildung von Rücklagen und an sonstige Aufgaben der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik.

Die Landesversicherungsanstalt kann sich hierfür der Krankenkassen als Außenstelle bedienen und in Verbindung mit dem Gemeinde-Unfallversicherungs-Verband, mit dem sie nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen eine Verwaltungsgemeinschaft unter einheitlicher Führung bilden wird, wertvolle soziale Arbeit verrichten. Die Krankenkassen bleiben im übrigen, soweit es sich nicht um Gemeinschaftsaufgaben handelt, als selbständige Versicherungsträger bestehen. Bei Durchführung von Aufgaben der Invalidenversicherung und von Gemeinschaftsaufgaben sind sie verpflichtet, den Weisungen des Leiters der Landesversicherungsanstalt Folge zu leisten. Die Erschließung der Krankenversicherung werden in die Sozialversicherung eingebaut; sie unterliegen der Aufsicht und Rechtsprechung der Sozialversicherungsbehörden. Die Erschließung der Angestelltenversicherung werden aufgehoben. Mit diesem Teil der Reform ist für die Sozialversicherung in den einzelnen Landesteilen (Ländern, Provinzen)

## eine einheitliche Spitze geschaffen und eine zielbewußte Führung gesichert.

Was den Behördenaufbau anbelangt, so werden die Landesversicherungsämter aufgehoben. Das Reichsversicherungsamt ist im Zuge der Vereinheitlichung der Reichs- und Landesverwaltung und der Rechtsprechung als oberste Spruch-, Beschluß- und Aufsichtsbehörde bestimmt. Seiner Aufsicht untersteht auch die Reichsanstalt für Angestelltenversicherung, die Reichs-Knappschaft und die Reichsbahnarbeiter-Pensionskasse.

Die neuen Grundzüge über die verantwortliche Führung sind namentlich auch in dieses Gesetz eingearbeitet. Hinfort hat jeder Träger der Sozialversicherung einen Vertreter. Zu seiner Unterstützung ist ein Beirat bestimmt. Dieser besteht aus Versicherten des Versicherungszweiges, aus Führern von Betrieben, deren Gefolgschaft bei dem Versicherungsträger versichert ist, einem Arzt und einem Vertreter der Gebietskörperschaft, für die der Versicherungsträger örtlich zuständig ist. Dem Beirat einer Betriebskassenkasse gehören nur Versicherte und Vertreter des Führers des Betriebes an.

Eine wesentliche Neuerung bringen die Bestimmungen über die Aufsicht. Die Aufsichtsbehörde kann ihre Aufsicht auch auf Fragen der Zweckmäßigkeit erstrecken. Damit ist für die Zukunft unwirtschaftlichen Finanzgebahren ein Riegel vorgeschoben. § 30 der Reichsversicherungsordnung sah eine derartige Ein-

wirkungsmöglichkeit nicht vor. Das Aufsichtrecht der Aufsichtsbehörde erstreckte sich nur auf die sogenannte Rechts- und Pflichtenaufsicht.

Durch die Bestimmungen über die Finanzgebahrung ist festgelegt, daß — abgesehen von der Unfallversicherung — die Beiträge zur Sozialversicherung von den Versicherten und ihren Unternehmern gemeinsam zu gleichen Teilen aufgebracht werden. Zum Ausgleich ungerichteter Verschiedenheiten in der Höhe der Beiträge und Leistungen wird für die Träger der Krankenversicherung eine Gemeinlast eingeführt. Hierüber werden noch weitere Verordnungen folgen. Die wirtschaftliche Selbstverantwortung der Krankenkassen bleibt unberührt.

Eine Neuregelung des Verfahrens wurde bisher nicht vorgenommen. Sie soll einem besonderen Gesetz vorbehalten bleiben.

Mit diesen Ausführungen ist in kurzen Zügen der Inhalt des neuen Gesetzes wiedergegeben.

Das Gesetz will als Rahmengesetz im Zuge der Reformarbeit wiederum einige große Grundlinien festlegen, auf denen das neue Gebäude der deutschen sozialen Versicherungen errichtet werden soll. Das Werk wird erst vollendet sein, wenn ein einheitliches, klar aufgebautes und vollständig verständliches Gesetz das Volk um die Sozialversicherung in das Volk und das Volk in eine leistungsfähige Sozialversicherung eingebaut haben wird.

## Kinderlosigkeit nicht mehr lohnend

Berlin, 6. Juli.

Nach der Verabschiedung des Reichsgesetzes über die Vereinheitlichung der Gesundheitsbetreuung und die Schaffung von Gesundheitsämtern sind, wie das MdJ, meldet, die Ausführungen von besonderem Interesse, die der Leiter der Gesundheitsabteilung im Reichsinnenministerium, Ministerialdirektor Dr. G. H. t. t., in einem Vortrag über den weiteren Ausbau der Gesundheitspolitik machte. Der Referent betonte u. a., daß wir erst in den Anfängen einer gesunden Bevölkerungspolitik, Erbbiologie, Ehestandsdarlehen, Siedlungspolitik, Erbhofgesetz usw. ständen am Beginn. Die Hauptaufgaben aber müßten noch gelöst werden.

Auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung sei noch manches umzugestalten. Das überfällige Versicherungswesen habe den Lebenswilen des einzelnen getötet und zerstört auf den Familieninn gewirkt. Wir müßten wieder dahin gelangen, daß es sich nicht mehr lohne, kinderlos zu bleiben. Die Mitarbeit von Kindern müsse wieder von Nutzen für den Bestand der Familie sein. An die Stelle der Altersversorgung durch soziale Versicherungen müßten wieder wie früher die Unterhaltspflichten der Kinder für ihre Eltern treten.

Die Spätzeit des Gebildeten, die weitaus stärkere Vermehrung der Unmündigen und die bedenkenlose Vermischung mit Fremden, wie auch Verweigerung der medizinischen Wissenschaft, seien Ursachen der Entartung in der Vergangenheit.

Bei einer Erörterung der Gründe für die Geburtenbeschränkung stellte der Ministerialdirektor fest, daß wir einen jährlichen Fehlbetrag von 300 000 Säuglingen hätten und daß uns etwa 10 Millionen Kinder unter 15 Jahren fehlten.

# Das ist die Wahrheit über Oranienburg

Ein Tatsachenbericht über das brandenburgische Konzentrationslager — Von SA-Sturmabführer Schäler

Geschichte und Aufbau des Lagers

Am Ausgang der kleinen märkischen Stadt Oranienburg, dort, wo die Straße nach Berlin führt, liegen die roten Backsteingebäude, in denen das im In- und Ausland so bekannt gewordene und leider so oft ungerecht beurteilte Konzentrationslager untergebracht ist. Sehr bewegt ist die Geschichte und Vergangenheit dieser alten Fabrik — und wenn Steine — Bausteine — zu uns sprechen könnten, die Mauern der ehemaligen Brauerei und nachmaligen Elektrofabrik könnten viel, sehr viel erzählen.

Lange bevor ich sie kennen lernte, die alte Brauerei, mit ihren gewölbten, weiten Hallen und dem Verwaltungsgebäude, dem an der lärmenden Straße hingebuckten Pfortnerhäuschen, hatte das Schicksal, das deutsche Wirtschaftsschicksal der Nachkriegszeit, an die Mittertore gepocht. Jahre zuvor, an irgendeinem Tage, zu irgendeiner Stunde, war der letzte Arbeitsmann mit bekümmertem Herzen am Pfortner vorbeigegangen. Zum letztenmal hatte die Kontrolluhr Klingelnd die Karte registriert, und dann — stand eines Tages die Uhr. Die Einsamkeit, die in die Herzen der hier arbeitslos gewordenen deutschen Brüder Einsicht gehalten hatte, geisterte durch die still gewordenen Hallen, in denen moderne Maschinen, deren Rhythmus einst die Fundamente hatte erzittern lassen, langsam verstaubten und verlamen. Sichtbares Bos der deutschen Wirtschaft, Schicksalhaft verbunden — Mensch und Maschine. Auf dem weiten vorgelagerten Hof begann zwischen den Streifen Gras und Moos zu wachsen, und wäre nicht der alte Pfortner zurückgeblieben, dessen Hand noch manchmal versuchte, sichtbar werdende Schäden zu beheben, wer weiß, um wieviel schneller der

hängende Zerfall sich mit der Einsamkeit verbunden hätte.

## Zu Beginn des Jahres 1933

Zu Beginn des Jahres 1933 hatte die Not im deutschen Vaterland gigantische Höhen erreicht. Mit riesenhaften Schritten ging es dem Abgrund entgegen. Hatte es vorher in der SA. geheißen „Die Helme fester gebunden“ — nun hieß es „Hände gefaßt“, damit keiner von der drohenden Sturzwelle des Schicksals erfaßt, aber Wurd gepfält werde. Abend für Abend trafen die Führer der SA. zusammen, denn die Stunde, das Wukten wir alle, war nicht mehr fern, wo die Entscheidung zwischen einem bolschewistischen oder nationalsozialistischen Deutschland fallen würde.

An der Spitze der Standarte 208 stand ein Führer, der, wie die ihm anvertrauten SA-Männer, die Segnungen des marxistischen Systems am eigenen Leibe zu verspüren bekommen hatte. Sein Berliner SA-Sturmabführer hatte erst unlängst den nächsten, heimtückischen Ueberfall kommunistischer Antemenschchen in der Siedlerkolonie Felsenck zu bestehen gehabt, wo einer der Befehl, der Maler Professor Schwarz, sein Leben, das er draußen in den Stahlgewittern des Weltkrieges so oft für sein heißgeliebtes Vaterland in heiligster Verehrung eingesetzt, als schlichter SA-Mann hatte hingeben müssen.

Gefängnis oder Flucht vor den greifenden Händen der Systemjustiz — das waren Etappen in dem bewegten Leben dieses jungen, im Kampf für seinen Führer und die Freiheitsbewegung gehärteten Nationalsozialisten, als ihn das Vertrauen des Führers der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg an die Spitze der jungen märkischen Standarte 208 Niederbarnim berief. Die Not unserer

SA-Männer hatte uns wieder einmal, wie so oft, zusammengebracht, und die Möglichkeiten, wie geholfen werden konnte, wurden lebhaft besprochen. Durch Zufall war einer der SA-Führer mit dem Direktor einer Berliner Bank bekannt geworden, und im Verlaufe des Gesprächs hatte sich ergeben, daß die Bank im Bereich der Standarte 208, in Oranienburg, eine alte Fabrik vor Jahren hatte übernehmen müssen, die man uns zwecks Unterbringung unserer erwerbs- und obdachlos gewordenen SA-Männer unentgeltlich anbot.

## Der Ausbruch der Nation

So bekam die alte Brauerei in Oranienburg ihren ersten Besuch nach langjähriger Einsamkeit. Die politischen Ereignisse überstürzten sich. Am 29. Januar noch hatte Graf Hellborn zu der im Schnee vor dem Schützenhaus in Oranienburg angetretenen Standarte 208 von den kommenden Ereignissen gesprochen und erklärt, daß der Wille zum Sieg innerhalb der SA. den Weg für den Führer in die Freiheit des Vaterlandes bereiten werde. Leuchtend hatten die alten Sturmtruppen sich bei dem Gedanken an die bereits für das kommende Reich gefallenen Kameraden in den Schnee gesenkt und waren dann, von harten Fäusten emporgerissen, durch die Straßen der Stadt der marschierenden Standarte vorangetragen worden. Und nun war der 30. Januar, der Tag der Erfüllung, gekommen.

Am Abend traten in ganz Deutschland die Sturmvolkden Adolf Hilfers an, um in riesigen Fackelzügen den Führer zu ehren und die Verehrungsstunde des Vaterlandes zu feiern. Am Abend dröhnte der Marschritt der braunen Bataillone durch die Straßen, und — zum letztenmal bäumte sich voller Beweiskraft das Untermenschentum auf.

Als in Berlin der Führer des SA-Sturms 33, der erste Fahnenführer der Bewegung in Berlin — Hans Raifowitsch — an der Seite des Polizeibeamten Zaurich unter dem Riegel der Kommune tödlich getroffen zusammenbrach, trugen auch wir drei schwerverletzte SA-Kameraden, die der ohnmächtigen Wut marxistischer Verbrecher zum Opfer gefallen waren, in das Krankenhaus zu Oranienburg. Ich werde es nie vergessen, wie ich vor dem Operationstisch stand, um den behandelnden Arzt zu befragen, ob noch Hoffnung sei, und der niedergelockene und fast zu Tode getrapelte SA-Kamerad mit letzter Kraft nach meiner Hand griff und vor Schmerz gequält schrie: „Sturmabführer — alles — alles für mein Vaterland.“ — Das war am 30. Januar 1933! Versuch eines letzten Aufstandes Am Nachmittag des 21. März erreichte mich die Nachricht, daß im Gebiet der Standarte 208 Verhaftungen von Marxisten stattgefunden hätten. Trotz ständiger Ermahnung, sich endlich von Gewalttaten fernzuhalten, hatten sich gefährliche Elemente zusammengefunden, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, mit brachialer Gewalt die nationale Revolution in eine bolschewistische zu verwandeln. Einig in ihren verbrecherischen Zielen, waren verantwortungslose Führer der sonst feindlichen SPD. und KPD. übereingekommen, den deutschen Arbeiter in letzter Stunde für die marxistische Idee mit Gewalt zurückzugewinnen. Dank der jahrelang geübten Unterordnung, die in dem einsachsten SA-Mann genau so wach wie in seinen Führern war, wurde hier — zur kritischsten Stunde — ein Aufbruch, das unabwendbar schien, vermieden. Die Schuldigen — Hege und Verhekte — wurden verhaftet, und in einzelnen Orten, die besondere Brennpunkte im Kreise Niederbarnim, dem politisch gefährlichsten Randstreife Berlins waren, festgehalten, bis der Standartenführer 208 ihre Ueberführung nach Oranienburg anordnete.

(Fortsetzung folgt.)

Bestellen Sie unsere Zeitung!

